

Forum IV: Stuttgart, welche Stadt wirst du?

24. Februar 2026
StadtPalais



Herzlichen Dank an alle, die das vierte Forum der Perspektive Stuttgart besucht haben: an die interessierten Stuttgarter*innen ebenso wie an Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Stadtgesellschaft.

Mit dem vierten öffentlichen Forum zur Stadtentwicklung am 24. Februar 2026 ist die Ideenphase der Perspektive Stuttgart zu Ende gegangen. Über 200 Besucher*innen im voll besetzten StadtPalais verfolgten die Abschlusspräsentationen der drei interdisziplinären Planungsteams.

Nach rund einem Jahr Arbeit an drei alternativen Zukunftskonzepten stellten die Teams ihre finalen Vorschläge für das Stuttgart von morgen vor. Darunter: räumliche Leitbilder, prozessuale Vorschläge und inhaltliche Ansätze. Unter der Leitfrage „Stuttgart, welche Stadt wirst du?“ wurde diskutiert, welche Impulse daraus für die kommenden Schritte im Prozess entstehen.

Abgerundet wurde der Abend durch eine Abschlussdiskussion mit Vertreter*innen des Fachbeirats sowie der Landeshauptstadt Stuttgart: Welche Ideen sind besonders tragfähig? Was braucht es für die Umsetzung? Und wie geht es weiter mit den vielen wertvollen Ansätzen?



Ablauf der Veranstaltung

18:00 Uhr	Begrüßung durch BM Pätzold
18:05 Uhr	Was ist die Perspektive Stuttgart?
18:15 Uhr	Vorstellung der drei Zukunftskonzepte
20:00 Uhr	Wrap-Up: Stuttgart, welche Stadt wirst du?
20:30 Uhr	Ausklang und offenes Gespräch mit den Planungsteams

Hintergrund: Darum geht es in der Ideenphase

Mit der Perspektive Stuttgart entwickelt die Stadt ein neues Stadtentwicklungskonzept, das die Zukunft Stuttgarts strategisch gestalten soll. In einem ersten Schritt wurde unter Beteiligung von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit das Leitbild 1.0 erarbeitet. Es formuliert zentrale Ziele und Prinzipien für die Stadtentwicklung in Stuttgart. Das Leitmotiv lautet: „Stuttgart ist mutig und erfinderisch.“

Mit dem vierten Forum endete die darauf aufbauende Ideenphase – das kreative Herzstück des Prozesses. Drei interdisziplinäre Planungsteams aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bringen einen Blick von außen ein, übertragen die Ziele des Leitbilds auf die räumliche Ebene in Stuttgart und entwickeln jeweils ein eigenständiges Zukunftskonzept.

Die Konzepte sind dabei keine konkurrierenden Entwürfe im klassischen Sinn, sondern sich ergänzende Beiträge. Sie zeigen unterschiedliche Lesarten, Perspektiven und Handlungsspielräume für Stuttgart auf. Aus den überzeugendsten Ansätzen soll in der dritten Phase eine übergeordnete Raumstrategie und ein begleitendes Handlungskonzept entstehen.

Bereits in den vorangegangenen Foren kristallisierten sich thematische Schwerpunkte der Planungsteams heraus:

- **Teleinternetcafe + Treibhaus + c/o Zukunft + Büro Happold** entwickelten mit dem Stuttgart Code ein Zukunftsbild, das Quartiersdynamiken mit dem Freiraum- und Grünsystem verbindet.
- **yellow^z + Raumposition** stellten die Umsetzungsfrage in den Vordergrund: Wie können vorhandene Konzepte konsequenter umgesetzt werden? Wie wird Stuttgart zu einer leistbaren Stadt?
- **urbanista** fokussierte den B10-Korridor, die Filerebene, das nördliche Neckarbecken und den Stuttgarter Kessel.



„Stuttgart, welche Stadt wirst du?“ – viertes Forum im gut besuchten StadtPalais.

Die Planungsteams: Neue Ansätze und Ideen für Stuttgart

Diese drei Planungsteams
erarbeiteten in der Ideenphase
Zukunftskonzepte für Stuttgart



↗
Teleinternetcafe + Treibhaus +
c/o Zukunft + Buro Happold



↖
yellow^z + Raumposition



↗
urbanista

Kesselstadt +

Das Team präsentierte mit „Kesselstadt+“ eine neue Lesart der Stuttgarter Stadtstruktur.

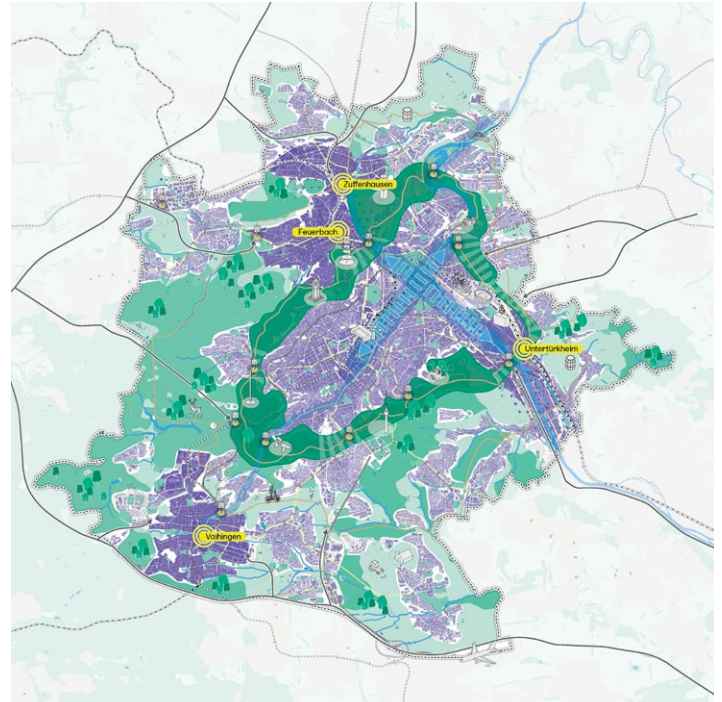
Leitidee und Inhalte des Konzepts

- **Grünes Ordnungssystem:** Aus bestehenden Landschaftsräumen und Bedarfen entwickelt. Ein innerer Grüner Ring begrenzt und stabilisiert die Kesselstadt+. Ein Grün-Blaues Plus vernetzt etablierte und neue Freiräume. Ein Grüner Saum gliedert regionale Landschaftsräume und erschließt Qualitäten.
- **Polyzentrale Stadtstruktur und Knoten:** Hochvernetzte, teils verdichtete Stadträume als Ankerpunkte zwischen innerer und äußerer Stadt. Sie entlasten die Kesselstadt+ durch Angebotsvielfalt und Aufenthaltsqualitäten.
- **Multimodale Mobilitätsnetze:** Netzorientierte Mobilität mit räumlicher Priorisierung der Verkehrsarten. Ziel: weniger Zwangsdurchfahrten, attraktive Mobilitätskorridore für aktive Mobilität und starke Orte der Intermodalität als Stadteingänge.

„Kesselstadt+“ zeigt, wie ein räumliches System auf Herausforderungen wie Erreichbarkeit, Vernetzung, Nachverdichtung, Freiraumqualität und die Entwicklung von Innovationsorten reagieren kann.

Diskussion und Rückmeldungen

- **Prioritätensetzung:** Wo beginnt die Umsetzung? Ansatz: zuerst das sichern, was da ist, und aus dem Bestand heraus denken (z. B. beim Freiraumgerüst).
- **Polyzentrale Knoten:** Entlastung des Kessels, Potenziale der äußeren Stadt, teils größere „Dichtesprünge“ möglich; dabei Stadtklima mitdenken und Grünzüge stärken.
- **Aktive Bodenpolitik:** strategisch wichtige Flächen durch Ankauf der LHS sichern (u. a. durch Vorkaufsrechte); langfristige, mutige und konsequente Strategie der Stadt erforderlich.



Das Zukunftsbild des Planungsteams

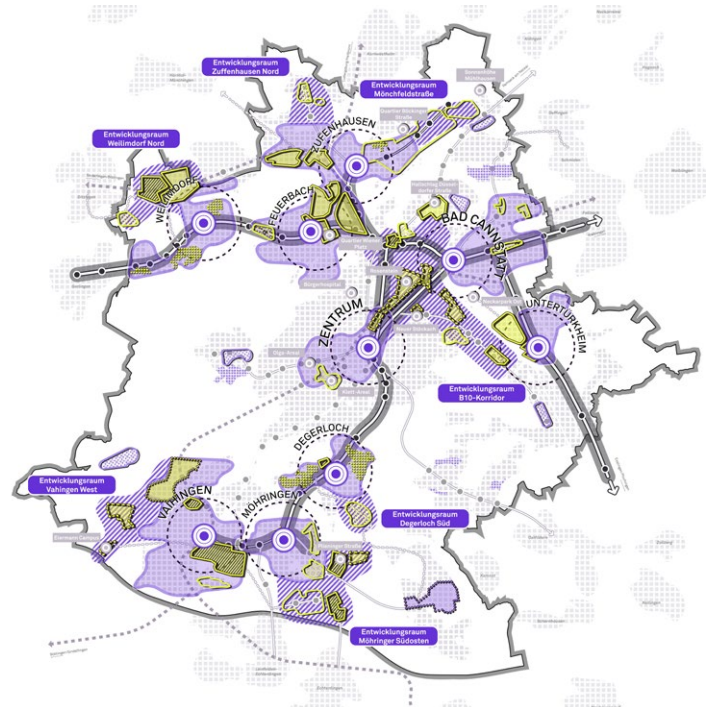
Stuttgarter Modell für leistbares Wohnen

yellow^z + Raumposition präsentierten ein Konzept zur Operationalisierung und Verzahnung wohnungspolitischer Instrumente mit dem Anspruch, sie in wirksames Handeln zu übersetzen.

Leitidee und Inhalte des Konzepts

- **Stuttgart Charta zur Leistbarkeit:** Leistbarkeit als Ergebnis strategischer Stadtentwicklung. Stuttgart kann ein eigenes Modell entwickeln, das Wirtschaftlichkeit, soziale Verantwortung und Steuerungskraft verbindet.
- **Handlungsansätze für Stuttgarts Leistbarkeit:** Prioritäre Bausteine einer aktiven, gemeinwohlorientierten Wohnpolitik sind u. a. aktive Bodenpolitik, Beschleunigung von Verfahren und eine Neuausrichtung von Governance-Strukturen.
- **Stuttgarter Fonds für leistbares Wohnen:** Eine operative Plattform, die strategische Steuerung, Bodenpolitik und Projektumsetzung bündelt und bestehende Verwaltungsstrukturen ergänzt.

Das Konzept betont die Rolle zentraler Planungsinstrumente (z. B. Flächenkompass Wohnen) und unterstreicht die Bedeutung der Governance-Ebene. Der Boden wird als Investitionsgut der Stadt verstanden.



Der Flächenkompass Wohnen:
Umsetzungsinstrument einer aktiven
Boden- und Wohnpolitik?

Diskussion und Rückmeldungen

- **Parallelstruktur zur Verwaltung?** Rolle des Stuttgarter Fonds: koordinieren, anstoßen, moderieren; Schlüssel ist Vertrauensbildung und das Andocken weiterer Akteur*innen (Genossenschaften, Wohnbaugesellschaften etc.).
- **Beteiligung & Legitimation:** Stärkere Einbindung der Stadtgesellschaft gefordert, besonders in der Umsetzung.
- **Wohnraumpotenziale:** Schwer zu beziffern; Neubau bleibt wichtig, aber der Schlüssel liegt auch kleinteilig im Bestand.
- **Warum regelt der Wohnungsmarkt ein leistbares Stuttgart nicht von selbst?** Der „Stuttgarter Weg“ braucht Verantwortung und Steuerung; Mitgestaltung des Wohnmarkts als öffentliche Aufgabe.

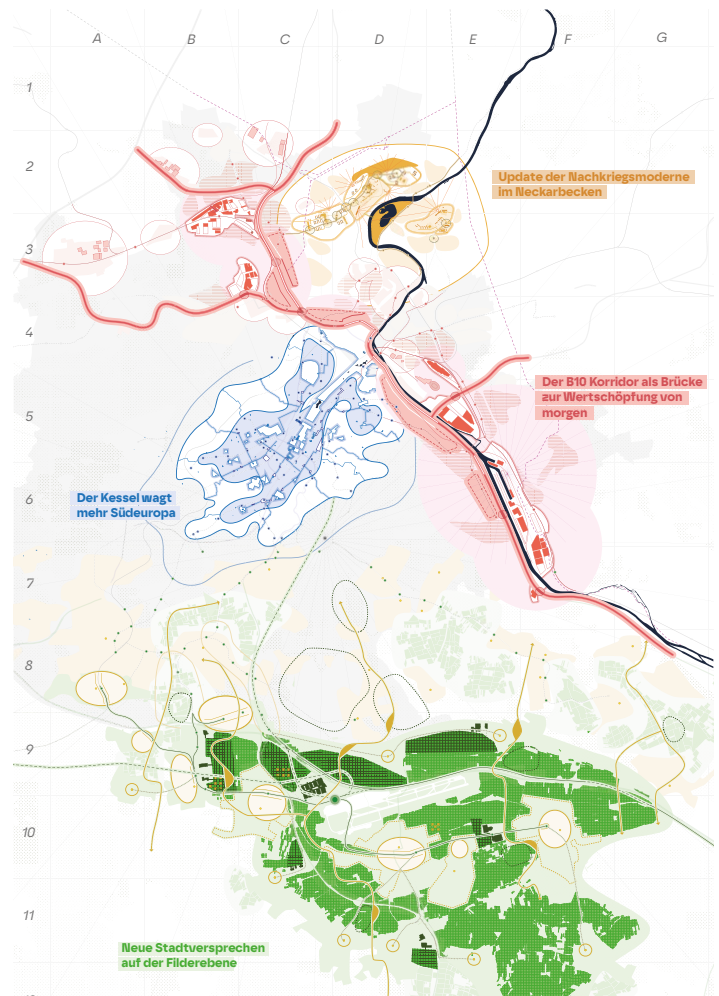
Vier Denkanstöße für das Stuttgart von morgen

urbanista formulierte vier Denkanstöße entlang prägender Stadträume, um Stuttgart aus unterschiedlichen räumlichen Perspektiven zu lesen.

Leitidee und Inhalte des Konzepts

- **Der B10-Korridor als Brücke zur Wertschöpfung von morgen:** Industrielles Rückgrat, entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit Stuttgarts; Fokus auf Sicherung produktiver Strukturen statt vorschneller Umwidmung.
- **Neue Stadtversprechen auf der Filderebene:** Neue Zentralität durch den Fernbahnhof; Schwerpunkte und programmatische Ideen für eine produktive Kulturlandschaft (z. B. Filderlandpark, produktive Landwirtschaft, Siedlungsentwicklung).
- **Der Kessel wagt mehr Südeuropa:** Klimatische Belastung als Treiber; viele kleine, gezielte Eingriffe statt großer Einzelprojekte.
- **Update der Nachkriegsmoderne im Neckarbecken:** Maßvolle Nachverdichtung für neue Wohnformen: landschaftlich attraktiv, städtebaulich machbar und gut angebunden.

Das Konzept taucht in vier Stadträume ein und betont insbesondere den industriellen Zukunftsraum entlang der B10 („Be prepared“) sowie die Filderebene als zweites „Powerhouse“ („die Gunst der Stunde nutzen“).



➤ Wie geht es weiter entlang des B10-Korridors? Und liegt Stuttgarts Zukunft auf den Fildern?

Diskussion und Rückmeldungen

- **Siedlungsentwicklung auf den Fildern:** Höhere bauliche Dichten garantieren Angebote (ÖPNV, Versorgung). Priorität liegt auf der Innenentwicklung. Außenentwicklung nur an einer Stelle vorgesehen (Rohrer Weg); „Wenn Außenentwicklung, dann hier!“
- **ÖPNV-Ausbau auf den Fildern:** Bisher starker Fokus auf den motorisierten Individualverkehr; es gilt, künftig ein Gegengewicht zu setzen. Ergänzung aus dem Publikum: Kapazitätsgrenzen im ÖPNV (z. B. Bahnsteiglängen) mitdenken.
- **Transformation B10-Korridor:** Transformation industriell geprägter Räume als Chance sehen wie am Beispiel Ruhrgebiet; offen bleibt die Frage, wie Veränderungsbereitschaft und politische Übersetzung gelingen.



↖
Abschlussdiskussion
mit Vertreter*innen des
Fachbeirats



↗
Zum Ende des Forums
wurde an den Stationen
der Teams rege diskutiert.



↖
Bürgermeister Peter
Pätzold während der
Abschlussdiskussion

Wrap-Up: Stuttgart, welche Stadt wirst du?

Zum Abschluss diskutierten Vertreter*innen des Fachbeirats und der Landeshauptstadt Stuttgart zentrale Impulse aus den Konzepten und ordneten ein, welche thematischen und räumlichen Schwerpunkte in die nächste Phase des Stadtentwicklungskonzepts überführt werden können.

Zur Bedeutung des B10-Korridors als industrielles Rückgrat Stuttgarts:

- **Bürgermeister Peter Pätzold** betonte, dass der B10-Korridor ein prägendes Band für Stuttgart sei. Für die Zukunft gelte es, Industriestandorte zu sichern und weiterzuentwickeln, etwa durch Flächen für Start-ups. Wohnnutzungen in Gewerbegebieten seien nur begrenzt realistisch; es brauche aber neue produktive Stadtbausteine.
- **Prof. Christina Simon-Philipp** (Vorsitzende des Fachbeirats) unterstrich das Potenzial einer proaktiven Transformation des „industriellen Bands“. Offen bleibe vor allem der Weg in die Umsetzung; denkbar sei auch die Entwicklung als Stadtboulevard.
- **Thorsten Donn** (LHS) verwies auf die Eigentums- und Akteursstruktur: Der Raum sei stark privatwirtschaftlich geprägt. Entscheidend seien Kommunikation und eine übergreifende Zusammenarbeit, auch mit „kleineren“ Akteur*innen und der Wirtschaftsförderung.
- **Konrad Rothfuchs** (Verkehrsplaner, Fachbeirat) ordnete ein: Die Weiterentwicklung großer Verkehrsachsen habe in vielen Städten Priorität (Beispiel: Masterplan Magistralen in Hamburg). Entlang der Achse müsse ein tragfähiger Ausgleich zwischen Durchgangsverkehr und Anwohnendeninteressen ausgehandelt werden. Ein neuer Charakter für die B10 mit Industrie und Gewerbe als weiterhin prägendem Bestandteil.

Zu Chancen und Governance-Ansätzen für leistbares Wohnen:

- **Leona Lynen** (Stadtforscherin, Fachbeirat) benannte Leerstände, insbesondere in Büroflächen, als Chance. Zugleich zeigten die Arbeiten der Teams: Die Schaffung von Leistbarkeit besteht nicht aus einer Einzellösung, sondern setzt sich aus vielen Bausteinen zusammen (Umwandlung von Bürostandorte, Transformation von Einfamilienhausgebieten, Bestandsentwicklung).
- Als Beispiel für kooperative Verfahren („Den Boden bereiten, damit andere starten können“) verwies sie auf das Berliner „Haus der Statistik“, das vergleichbar mit dem Stuttgarter Schöttle-Areal sei. Wirksame Instrumente seien kooperative Modelle, Konzeptvergaben oder das Erbbaurecht.
- Den Fonds für leistbares Wohnen bewertete sie als schlüssige Idee, weil er bestehende Strukturen verbindet. Gleichzeitig müsse er in der nächsten Phase in lokale Akteurslandschaften übersetzt werden (z.B. Genossenschaften, Kirchen, Bündnisse, Förderprogramme).
- **Thorsten Donn** betonte die vorhandenen Stuttgarter Akteur*innen und die Notwendigkeit, große Zukunftsquartiere gemeinsam zu entwickeln. Öffentliche Akteure könnten nicht alles allein leisten.

Zur Rolle einer aktiven Bodenpolitik in Stuttgart:

- **Peter Pätzold** verwies auf die seit 2022 betriebene aktive Bodenpolitik der Stadt Stuttgart. Mit den Schwerpunktsetzungen der Perspektive Stuttgart sei zusätzlicher Rückenwind möglich. Gleichzeitig brauche es Priorisierung und Synchronisation zwischen Ämtern; die Verwaltung sei ein „großer Tanker“.

Zur Bedeutung dezentraler Knotenpunkte und ihrer Potenziale:

- **Thorsten Donn** bestätigte die herausragende Bedeutung der dezentralen Knotenpunkte, insbesondere wegen ihrer engen räumlichen und funktionalen Verbindung mit Stadtteilzentren. Sie könnten eine höhere „Dichte vertragen“, wenn das lokale Stadtklima konsequent mitgedacht wird. „Maßstabssprünge“ seien möglich und würden in Stuttgart bereits erprobt (Beispiel „Berliner Platz“)

Wie Stuttgart mutig und erfinderisch in die Zukunft blickt:

- **Peter Pätzold** plädierte dafür, die vorliegenden Ideen jetzt zu bündeln und schnell ins Handeln zu kommen; mit Mut zu pragmatischen Schritten („Mut zur Lücke“).
- **Thorsten Donn** ergänzte: Imperfektion zulassen; die zweitbeste Lösung sei oft sehr gut und Fortschritt entstehe nicht nur durch Perfektion, sondern durch konsequentes Umsetzen.



➤
Zum Abschluss auf dem Podium:
Thorsten Donn, Bürgermeister
Peter Pätzold, Konrad Rothfuchs,
Prof. Christina Simon-Philipp,
Leona Lynen (v.l.n.r.)

Mehr zur Perspektive Stuttgart >
www.stuttgart.de/stadtentwicklung-perspektive



Alle Fotos: © Landeshauptstadt
Stuttgart / Niedermüller

Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und
Wohnen
Eberhardstraße 10
70173 Stuttgart

Bearbeitet durch:

urban catalyst GmbH
Glogauer Straße 5
10999 Berlin

berchtoldkrass space&options
Schützenstraße 8a
76137 Karlsruhe

STUTTGART



Perspektive
Stuttgart